

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 59 (2001)

Artikel: Eine Stadt entsteht - Zofingen unter den Grafen von Froburg
Autor: Sauerländer, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In nomine sancte trinitatis. Verbalium dicitur gratias episcopis omnibus: hanc paginam inspicientibus: ut et cetera. Quia sicut natura mortalis instabilitas et tempus longitudo rerum gestarum abolerit memoriam: utrumque etiam pugnatur est: ut ea que volumus adnotacionem posteriori conserventur: et perpetua stabilitate submixa securari. scripto atque testimonio fulciantur. Nos ergo probato iuris officio spiritualium uitiorum querenti consulentes: illa positionis forma quae tempore nostro anno Iesu incarnationis uita nostra inter Chonradum ueniale sicut urbani albatur cum fratribus suis: et beroldodum plebanum de Vimenowwe radicocatis et Adolfo et Chonradu debet habere tota plebe eiusdem parochie multis magnatibus ipsi presentibus: et hoc ipsum scilicet: uincunt: quemadmodum inscripta pagina manu: auctoritate dei in initia et sigillata impressione sumulque multorum testium habitatione firmare atque stabilire curvum: forma autem positionis hec est: ipsius alius minus minus sive pectorum cor omnium que predicti sacerdoti urbani cenobium infra annos ecclae de Vimenowwe posse habere. delictum in delicto que fuisse illi tam per se quam praecepari. sicut per quoslibet alios in eum cor intentos vel caleri poterunt uel nutritre duas scordas apud alpinorum: recte apud madefactores: in sex paramentis ecclesie bisacrae inscriptam affiguntur. Si quis autem alii homines de predicto patrolo aliquid coluerint uel ibi habituantur: de cuncta decimam de ecclesie solutione: habitantes autem uel super dominum cursum ad eandem diocesim ecclasticis iure premebuntur. Ecclae autem illa de Vimenowwe: sufficiente: et agente bertholdo plebano cum tota plebe eiusdem parochie omnino domini habebat apud villam roggewilre: super dicto canobio pectorum ipsorum aduocatorum scilicet Adolfo et Chonradu debet habere: et sacerdotum cor oblatum sub presencia magistrorum multorum et hoc ipsi sacerdotibus: et ab omnibus decimam exactione absoluuntur: Adols filius et Chonradus aduocati debet habere quod super eandem dictam aduocari est: omnino per aduocatum penitus remiserunt: Eterea dicitur: de bertholdo: et filius eius Adolfo et Chonradus beneficium suum locum uidebat rotundum et bellum: et omnibus ei adhucem: comite hermano de urobure et filius et hermanno et ludewico publice resignauit. Illi uero etiam quoniam filii resignati sibi pectorum salutem animarum suarum ecclesie urbani reddiderunt: predicti et duci debet habere: dicitur Adolfo et Chonradus: totum aliquid suum quod apud roggewilre: retinuerunt: Vincenzius habens: et seppe dicitur ecclesie sacerdoti urbani mulier: uideatur ecclae et dicti comes de urobure et ambo filii et Ludewicus et Hermannus: et filii: et filii et hermanni et ludewici publice resignauit. Illi uero etiam quoniam filii resignati sibi pectorum salutem animarum suarum ecclesie urbani reddiderunt: Huius etiam factus est quod ipsi sacerdoti hermanni comes et filii et Ludewicus et Hermannus: et filii de Langstede: bertholdus de longen liber: et adores hanc etiam de legendorf: Arnoldus bona: Oline de okta: canonici de rotingen: Chonradus plebanus de althelshouen: berengus plebanus de ur: et filii: et filii de luegelingen: Chonradus de mahrstete: Arnoldus de burdolf: Rogerus de hiltu henricus de steine: Adolfo de thunon: Willibaldus comitis de urobure: henricus de arburg: Waltherus bona: henricus uinifredus: Willibaldus de leuzburg: burhardus: hartmannus de borectio: henricus de phasenach: Adolfo de chanzelswile: Willibaldus duci debet habere: Adolfo: Chonradus uolgetis: talu quam vultus: facta sunt hec anno dñe in carnatione ss: cc: i: indepositione.

Der Anlass des Stadtjubiläums: Die erste datierbare Urkunde mit dem Namen Zofingen stammt zufälligerweise aus dem Jahre 1201. Sie wurde durch den Bischof von Konstanz ausgestellt und von zwei Chorherren aus Zofingen bezeugt (Staatsarchiv Luzern).

Eine Stadt entsteht – Zofingen unter den Grafen von Froburg

Dominik Sauerländer

Im Jahre 2001 feiert Zofingen sein 800-Jahr-Jubiläum. Zu Beginn des Jubiläumsjahres lud die Historische Vereinigung Zofingen eine Historikerin und zwei Historiker ein, die Geschichte der Stadt Zofingen von ihrer Entstehung im Mittelalter bis zum Jahr 1798 zu erläutern. Dieser Vortragsabend brachte der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft auch das Konzept des geplanten vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte näher, der die Geschichte der Stadt seit ihrer Entstehung im Mittelalter bis zum Jahr 1798 enthalten soll. Von den drei Kurzvorträgen sei hier der erste in etwas erweiterter Form wiedergegeben. Er befasst sich mit dem Anlass des Jubiläumsjahres 2001, der Entstehung der Stadt Zofingen unter den Grafen von Froburg.

Stadtentstehung oder Stadtgründung?

Der Anlass des Stadtjubiläums ist eigentlich ein zufälliger: Die Stadt feiert die erste genau datierbare Urkunde von 1201, in der der Name Zofingen erscheint. Sie beinhaltet die Beurkundung eines Rechtsgeschäftes, das mit einer «Stadt» Zofingen allerdings noch nichts zu tun hat. Der Bischof von Konstanz bestätigt darin den mit seiner Zustimmung erfolgten Vergleich um Güter und Rechte zwischen dem Kloster St. Urban und Bertold, dem Leutpriester von Wynau sowie dessen Vögten Rudolf

und Konrad von Bechburg. Lediglich in der Reihe der Zeugen, die bei der Beurkundung zugegen waren, erscheinen ein Arnoldus Bona und ein Olricus de Oltun, die als «canonici (Chorherren) de Zofingen» bezeichnet werden. Diese Urkunde ist also nicht nur die erste genau datierte Erwähnung des Namens, sondern auch die erste schriftliche Nachricht eines Zofinger Chorherrenstifts.¹ Mit ähnlichen Informationen wartet eine noch frühere Nachricht auf. Wäre sie genau zu datieren (was leider nicht möglich ist), so hätte Zofingen die Festlichkeiten schon einige Jahre vorher begehen können. Das um 1160 angefertigte Jahrzeitenbuch des Basler Domstifts erzählt nämlich von einem Geistlichen, der in Zofingen begraben wurde. Wie die beiden Chorherren von 1201 muss auch er zum Gefolgschaftskreis der Grafen von Froburg gehört haben. Möglicherweise war er sogar ein Angehöriger dieser Adelsfamilie.²

Damit liefern uns die beiden frühesten schriftlichen Überlieferungen bereits wichtige Hinweise: Es gab in Zofingen im 12. Jahrhundert ein Chorherrenstift mit Kirche, wo sich Geistliche adliger Herkunft aus dem Umkreis der Grafen von Froburg aufhielten oder begraben liessen. Zofingen scheint also schon früh ein wichtiges Zentrum der Frohburger gewesen zu sein – lange bevor es zur Stadt wurde. Damit ist auch klar, dass wir nicht von einer Stadtgründung, sondern von einer Stadtentstehung

sprechen müssen. Der lange Prozess vom grundherrlichen Zentrum zum Markort und schliesslich zur Stadt ist Inhalt der folgenden Ausführungen.

Meine Informationen beziehe ich grössstenteils aus dem Buch «Zofingen von der Urzeit bis zum Mittelalter» von August Bickel von 1992.³ Es ist die modernste Veröffentlichung zum Thema der Zofinger Stadtentstehung und deckt die Zeit bis zum Ende der frohburgischen Periode ab. Was nachher kommt, also die habsburgische und bernische Zeit, harrt noch der Erforschung.

Zofingen als kirchliches Zentrum der Frohburger

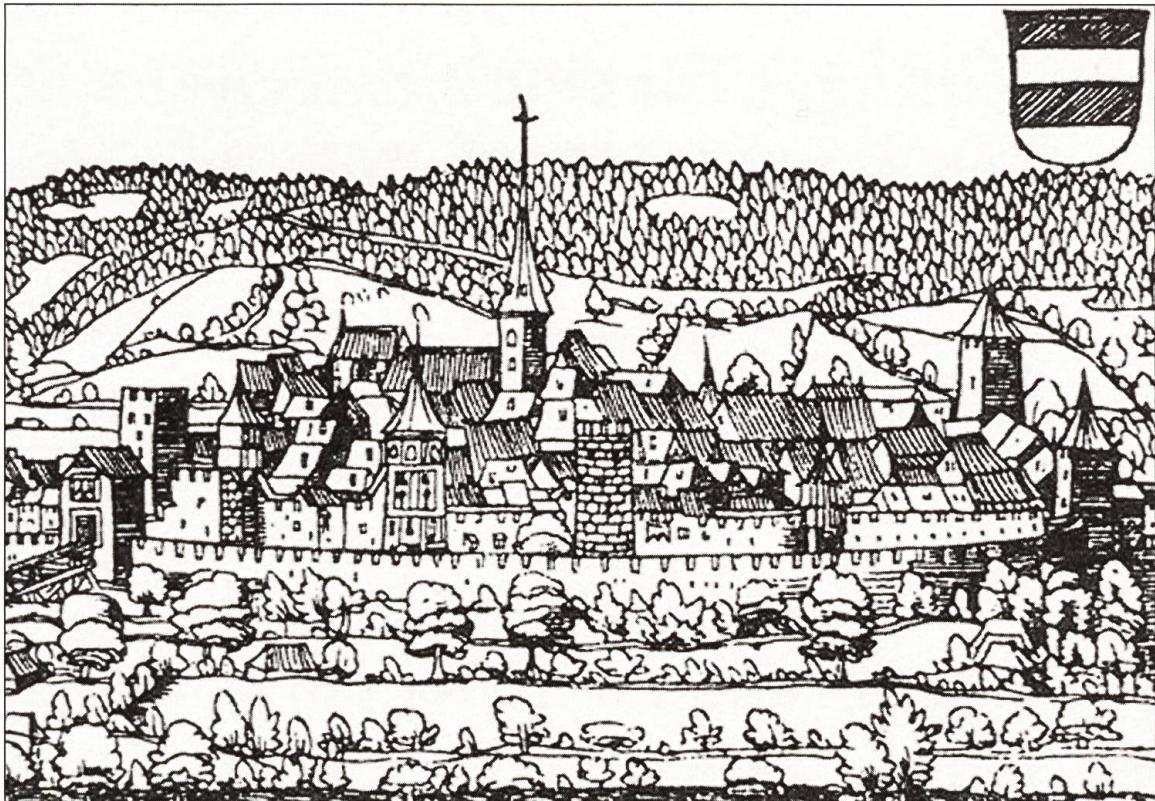
Kehren wir zurück zu den ersten Nachrichten, die sich auf Stift und Kirche beziehen: Wie alt ist wohl dieses kirchliche Zentrum? Grabungsbefunde – die schriftlichen Nachrichten gehen nicht so weit zurück – weisen auf die Entstehung eines Stifts im 11. Jahrhundert hin. Seit den umfangreichen Grabungen im Rahmen der Kirchenrenovation 1979 bis 1981 wissen wir, dass die um 600 erbaute Pfarrkirche im 11. Jahrhundert zu einer dreischiffigen Basilika erweitert wurde, und zwar in Abänderung eines bereits begonnenen Ausbaus. Der Grund für diese Planänderung: Aus der Pfarrkirche sollte eine repräsentative Stiftskirche werden, mit genügend Platz für das Chorgebet der Kanoniker. Wer die Gründer waren, lässt sich ebenfalls

mit hoher Sicherheit vermuten: die Grafen von Frohburg. Sie liessen um 1160 einen der ihnen hier begraben und in den ersten Statuten und Aufzeichnungen des Stifts von 1242 erscheinen sie als dessen Kastvögte (Schutsherren). Zudem ist 1227 der erste schriftlich fassbare Propst (Vorsteher) ein Angehöriger der Familie von Frohburg.

Nun wäre also klar: Zofingen war seit dem Ende des 11. Jahrhunderts kirchliches Zentrum der Grundherrschaft eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter des Mittellandes, das unmittelbar vor der Erweiterung der Zofinger Kirche den Grafentitel und die dazugehörige Grafschaftsgewalt im Buchsgau erhalten hatte. Aber warum nannte sich dieses Geschlecht nicht «von Zofingen» sondern «von Frohburg»?

Waren die Frohburger ursprünglich Zofinger?

Namen waren im Hochmittelalter noch keineswegs gefestigt, Familien- bzw. Sippennamen entstanden oft erst in diesen Jahrhunderten. Als das Geschlecht der späteren Frohburger Ende des 11. Jahrhunderts in den Urkunden auftaucht, war es zwar bereits im Besitz der Grafengewalt im Buchsgau, den es von den Basler Bischöfen zu Lehen erhalten hatte, aber einen Geschlechtsnamen führten die neuen Grafen noch nicht. Erst nachdem sie die in ihrem Besitz befindliche Frohburg am Fuss des Hauen-



Die erste gedruckte Darstellung der Stadt Zofingen in der Chronik von Johannes Stumpf 1548 (Stadtbibliothek Zofingen).

steins zu einer repräsentativen Anlage hatten ausbauen lassen, nannten sie sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts erstmals «von Frohburg». Waren die Herren also um 1100 von Zofingen auf die Frohburg gezogen? Einiges spricht dafür. Aber warum hatten sie dann in Zofingen die Kirche repräsentativ ausbauen lassen? Warum liessen sie sich hier begraben? Warum gründeten sie ein Stift?

Die Antwort ist nicht eindeutig, aber zu vermuten: Bei den Ausgrabungen in der Stiftskirche kamen frühmittelalterliche Gräber zum Vorschein, in denen im 6. Jahrhundert ein wohlhabendes, mit reichen Grabbeigaben ausgestattetes Ehepaar beerdigt worden ist. Möglicherweise war es das Stifterpaar der ersten Kirche, vielleicht sogar das Gründer-

paar der alemannischen Siedlung Zofingen, die in dieser Zeit in der Nähe römischer Siedlungsresten neu angelegt wurde. Es könnte sich bei diesen Adligen um Vorfahren der Frohburger handeln. Dies bedeutet, dass Zofingen das älteste Zentrum dieser Familie gewesen sein könnte.

Die Nachkommen dieser frühmittelalterlichen Adligen – August Bickel nennt sie «Proto-Frohburger» – lösten sich von ihrer bäuerlich-kirchlichen Umgebung, so wie es alle Adelsgeschlechter ab dem 10. Jahrhundert taten, und erbauten sich eine repräsentative Burg am strategisch wichtigen Hauensteinpass, nach der sie sich dann ab dem 12. Jahrhundert nannen: eben die Frohburg. Ihr geistiges Zentrum blieb aber Zofingen mit dem Stift und der Grabkirche. Aber nicht nur:

Das an einer wichtigen Handelsstrasse nach Süden gelegene Zofingen war auch ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum. Es war unabdingbar, hier präsent zu sein, Handel und Wirtschaft zu kontrollieren. Als Institution, die solche wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen konnte, bot sich das Chorherrenstift an. Es hatte neben der geistlichen und repräsentativen auch eine wirtschaftliche Rolle im Dienste der Frohburger zu spielen. Und damit kommen wir zu einem weiteren wichtigen Faktor für die Entwicklung Zofingens zur Stadt: zum Markt.

Zofingen als wirtschaftliches Zentrum der Frohburger

Ein Einkünfteverzeichnis des Klosters Engelberg – ebenfalls vor 1201 geschrieben, aber nicht genau datiert – verzeichnet um 1190 einen Bodenzins in Reiden, der in Zofinger Mass abzugeben sei.⁴ Zofingen besass also bereits im 12. Jahrhundert ein eigenes Mass für Getreide. Im Gegensatz zu heute wurden damals Getreidekörner nicht gewogen, sondern wie Wein und Bier in Behältern abgemessen. Ein eigenes Masssystem weist auf die Existenz eines Marktes hin.

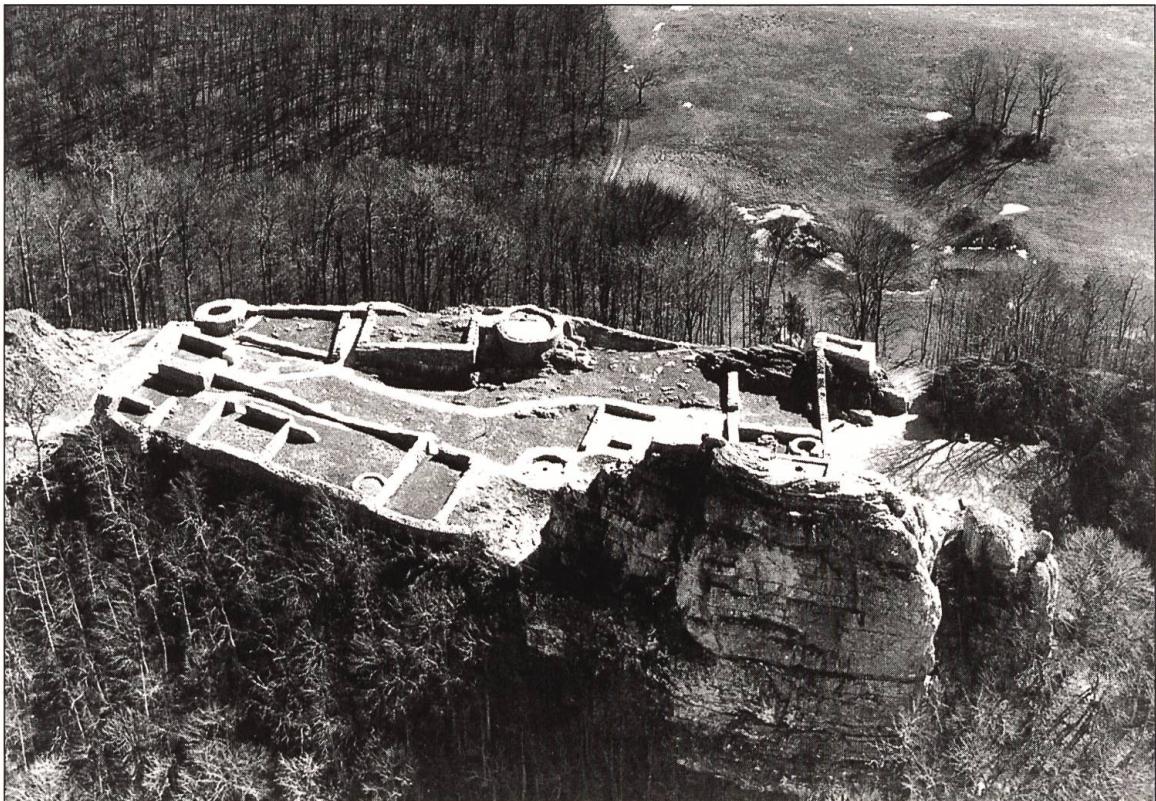
Wir können also davon ausgehen, dass Zofingen bereits im 12. Jahrhundert – weitere Vermutungen sprechen sogar für das frühe 12. Jahrhundert – Markttort war, und zwar einer der wenigen im

Mittelland neben Bern, Burgdorf, Luzern und Solothurn.

Wie das Stift konnte auch der Markt nur unter dem Schutz einflussreicher Grundherren entstehen. Für Zofingen waren dies zweifellos die Herren von Froburg. Dasselbe galt natürlich auch für die in Zofingen geprägten Münzen. Ein klarer Hinweis für den frohburgischen Einfluss und für die Verbindung von Markt und Stift ist die Vermutung, dass das von ihnen gegründete Stift wahrscheinlich nicht nur Münzherrin war, sondern zunächst auch den Markt kontrollierte. Das bedeutet also: Zofingen war ab dem späten 12. Jahrhundert nicht nur kirchliches, sondern auch wirtschaftliches Zentrum der Frohburger. Nun stellt sich eine weitere Frage: Wo wohnten die Grundherren eigentlich, bevor sie ihren Wohnsitz auf die ausgebauten Froburg verlegten?

Zofingen als frühes Herrschaftszentrum der Frohburger

Die späteren Grafen von Froburg und Zofinger Grundherren wohnten möglicherweise in einem befestigten Herrenhof, einem durch eine Palisade geschützten und aus mehreren Holzbauten bestehenden burgähnlichen Wohnort, so wie er auf dem Bild als Rekonstruktionsmodell der Burg Salbüel bei Hergiswil dargestellt ist. Dieser Herrenhof befand sich wohl im Bereich des Thutplatzes. Der Platz wird



Die Ruinen der Frohburg, nach der sich das Adelsgeschlecht der Frohburger ab dem frühen 12. Jahrhundert nannte.⁵

in späteren Urkunden nämlich «Spitzenberg» genannt. Der Name weist auf einen erhöhten Ort hin und kommt auch in anderen Regionen oft vor. Die Lage des Thutplatzes im heutigen oberen Teil der Stadt könnte dieser Beschreibung durchaus entsprechen, möglicherweise war er im 12. Jahrhundert sogar ein künstlich aufgeschütteter und befestigter Hügel, der später abgetragen wurde. Denn die Tatsache, dass der Thutplatz bis heute frei geblieben ist, weist auf die Existenz einer abgegrenzten, vielleicht unüberbaubaren Fläche hin – eben einen Burghügel.

Der Name der Burgstelle taucht in Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts des Öfteren auf. Von den Bewohnern jedoch erfährt man direkt nie etwas. Sie erscheinen als «Herren von Spitzberg»

erst in der Schweizer Chronik des Johannes Stumpf von 1548, der von ihnen wahrscheinlich aus Zofinger Erzählungen erfahren hat. Man hat dann später angenommen, dieses unbekannte Geschlecht sei das eigentliche Gründergeschlecht von Zofingen.

Die neuere Forschung vermutet jedoch, dass dieser Name – wenn er denn jemals existiert hat – lediglich eine kurzebige Namensform der Frohburger war. Diese nannten sich im frühen 12. Jahrhundert gleichzeitig von Aarburg und von Frohburg – und vielleicht auch von Spitzberg. Die Namen waren eben im frühen und hohen Mittelalter noch nicht fixiert. So könnte also die Burg Spitzberg tatsächlich der früheste Wohnort der Frohburger in Zofingen gewesen sein.



Mittelalterliche Marktszene, nachempfunden von Jörg Müller.⁶

Zofingen im Hochmittelalter

Damit ergibt sich ein Bild der Siedlung Zofingen im Übergang vom 11. zum 12. Jahrhundert: Im Gebiet des heutigen Thutplatzes müssen wir uns den Herrenhof bzw. die Burg der Grundherren vorstellen. Ein zweiter Siedlungsschwerpunkt bildete der Stiftsbezirk mit der Kirche, ein dritter der Markt im Bereich der heutigen Rathausgasse. Archäologische Untersuchungen lassen vermuten, dass diese drei Elemente den Kern des mittelalterlichen Zofingen gebildet haben. Es scheint allerdings, dass bereits im 11. Jahrhundert das ganze heutige Altstadtareal genutzt wurde. Ein Hinweis unter zahlreichen anderen ist das älteste bekannte Zofinger Haus des Mittelalters, ein Grubenhaus aus dem 11. Jahrhundert, ganz im Norden des Altstadtrings.

Doch nur die Hausstellen der Rathausgasse lassen aus den Grabungsbefunden eine frühe parzellarische Vermessung vermuten. Da wir wissen, dass die Bauplätze rund um die Marktgasse in einer mittelalterlichen Siedlung die begehrtesten waren, können wir also vermuten, dass im Bereich der heutigen Rathausgasse auch der Zofinger Markt stattfand. Hier galt das Marktrecht, ein spezielles Recht, das den Teilnehmern nicht nur Schutz vor Raub und Totschlag bot, sondern auch für alle am Markt teilnehmenden Händler und Handwerker die gleichen Rechtsgrund-

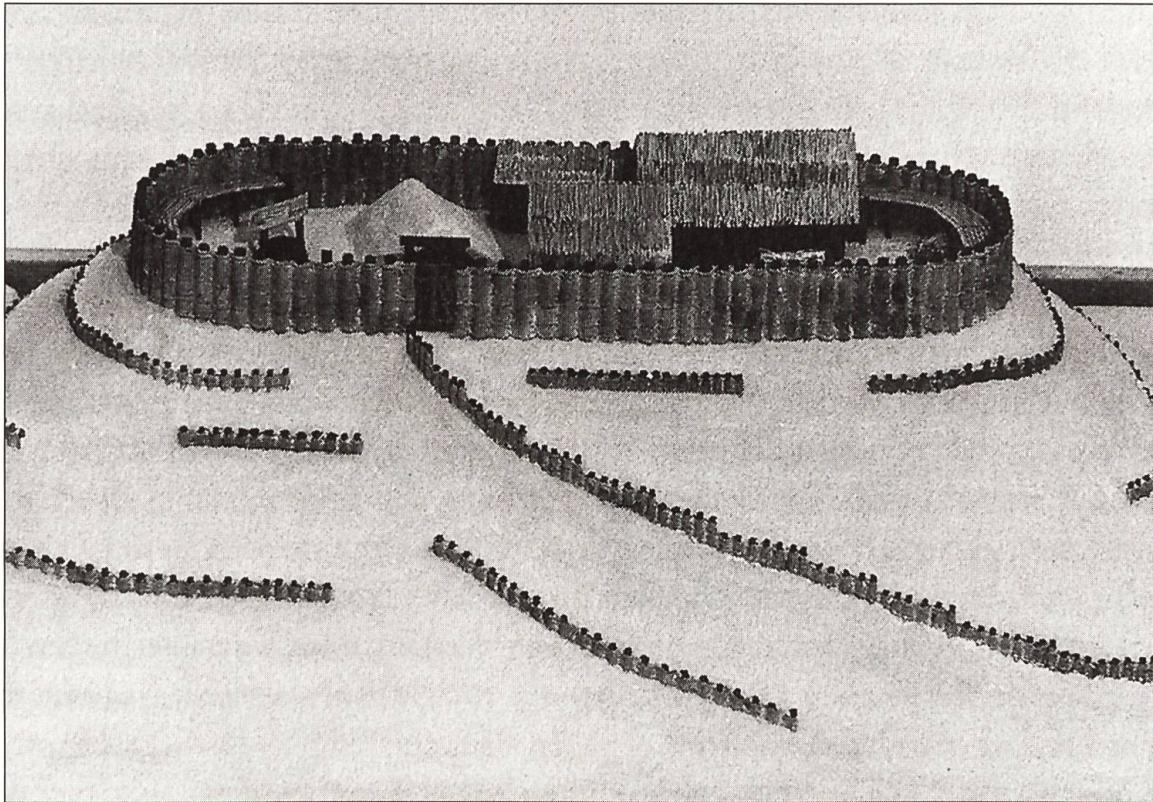
sätze festlegte. Man kann deshalb sagen, dass der Marktbezirk rechtlich und baulich die Keimzelle der späteren Stadt war.

Ein Markttort war immer auch ein Zentrum von Handwerk und Gewerbe. Zahlreiche Grabungsbefunde weisen auf das Vorhandensein einer Eisenverhüttung im 12. Jahrhundert hin – daneben dürften sich auch andere Betriebe etabliert haben.

13. Jahrhundert: Die Stadt Zofingen entsteht

Wann wurde nun aus dem grundherrlichen Zentrum Zofingen eine Stadt? Vergegenwärtigen wir uns nochmals kurz die Entwicklung bis um 1200: Um 600 dürfte die erste Kirche erbaut worden sein. In dieser Zeit entstand wohl auch die erste mittelalterliche Siedlung mit dem grundherrlichen Herrenhof. Um 1100 kam die Bildung eines Marktes dazu, gefördert möglicherweise durch den Aufstieg der Frohburger zu Grafen des Buchsgaus.

1231 erwähnt eine Urkunde erstmals Zofinger Bürger, lateinisch «Cives Zofingenses». Damit ist klar: Nun ist aus dem Markttort juristisch eine Stadt geworden. Wo liegen die Unterschiede zwischen Markttort und Stadt? Juristisch gesehen wurde vor 1231 – Bickel vermutet um 1210 – das Recht des Marktes vom Marktbezirk auf die gesamte Siedlung Zofingens ausgedehnt.



Die Burg Salbüel bei Hergiswil am Napf. So könnte auch die erste Wohnstätte der Proto-Frohburger auf dem Spitzenberg in Zofingen ausgesehen haben (Modell im Wiggertaler Museum Schötz).⁷

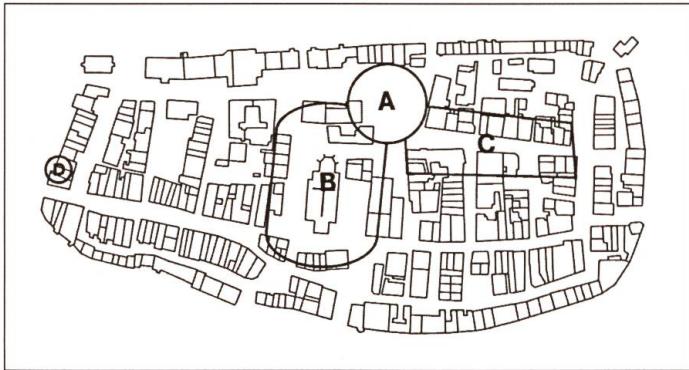
Die zusammengewürfelte Schar zugezogener Leibeigener, Freier und Geistlicher wurde nun zu einer einheitlichen Rechtsgemeinschaft, auf die – ausser dem Grundherrn, dem Grafen von Froburg – niemand Zugriff hatte. Damit wurden sie zu «Cives», zu Stadtbürgern.

Wahrscheinlich wurde das Marktrecht nicht nur örtlich ausgedehnt, sondern auch inhaltlich zum umfassenden Stadtrecht verändert – nicht von einem Tag auf den andern, sondern schrittweise. Damit ist kein genauer Übergang vom Markt- zum Stadtrecht feststellbar. Deshalb kann zusammenfassend noch einmal festgestellt werden: Zofingen ist in mehreren Schritten entstanden – und dies nicht von selbst, sondern durch die Förderung der Grafen von Froburg.

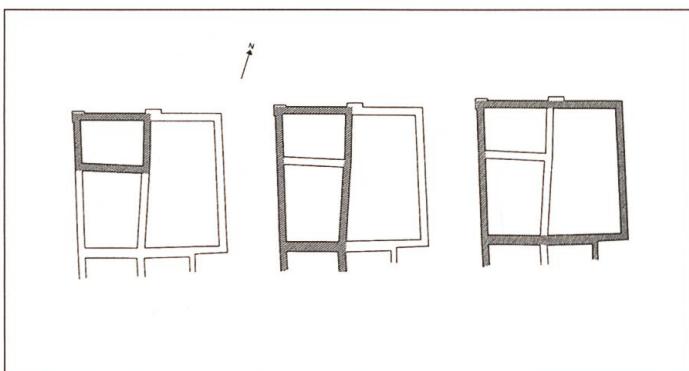
Die Stadt wird gebaut

Schriftlich festgehalten wurde das 1231 erstmals zu vermutende Stadtrecht übrigens erst viel später, nämlich 1363. Ausgestellt wurde die Urkunde aber nicht mehr von den Froburgern, sondern von ihren Nachfolgern, den Habsburgern.

Baulich ging es nun rasch voran. Einerseits verdichtete sich die mit Holzhäusern und einzelnen Steintürmen locker überbaute Fläche zusehends, wie die archäologischen Befunde beim Haus Rathausgasse 1 zeigen. Und schliesslich wird 1286 erstmals eine Stadtmauer erwähnt. Damit wäre also Zofingen um die Mitte des 13. Jahrhunderts endlich eine «richtige» Stadt geworden. Die Frohburger Stadtherren wurden Ende



Zofingen im Hochmittelalter
nach August Bickel.⁸
A: Spitzenberg, B: Kirche und
Stift, C: Markt, D: Grubenhäus.



Bauliche Verdichtung im Zuge
der Stadtentwicklung am Bei-
spiel der Parzelle Rathausgasse 1.
Im Hochmittelalter ist erst ein
kleiner Teil der Parzelle über-
baut (links). Bis ins Spätmittel-
alter nimmt die ummauerte
Grundfläche allmählich die
ganze Parzelle ein.⁹

des 13. Jahrhunderts allerdings wirtschaftlich und gesellschaftlich zu schwach, um den aufstrebenden Habsburgern Paroli bieten zu können. Um 1300 ging nach Olten und Aarburg auch das alte Zentrum Zofingen durch einen nicht ganz freiwilligen Verkauf an Habsburg über.

Das Projekt eines vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte

Damit enden meine Schilderungen zur Frohburger Zeit in Zofingen. Die weitere Entwicklung unter Habsburg und seit 1415 unter Bern ist bisher erst in Einzelteilen bekannt. Sie soll – wie oben bereits erwähnt – den Schwerpunkt eines geplanten vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte bilden.¹⁰

Dabei wird eine Vielzahl von Quellen zu sichten sein, die Einblick geben in Politik, Wirtschaft und Alltag der Stadt in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Für die Habsburger Zeit wird besonders interessieren, wie sich Zofingen und seine Bürgerschaft innerhalb der habsburgischen Städtelandschaft behaupten konnten. Noch wenig erforscht ist dabei auch die ganze mittelalterliche Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte, das Alltagsleben in der spätmittelalterlichen Stadt. Für die Jahrhunderte unter Bern wird man ein besonderes Augenmerk auf die Reformation, den Bauernkrieg und die Zeit des Ausbaus des bernischen Staates richten. Insbesondere wird auch zu zeigen sein, wie sich die städtische Gesellschaft politisch und sozial gliederte und organisierte. Schliess-

Sie war das kirchliche Zentrum des Geschlechts der Frohburger. Die heutige Stadtkirche und frühere Stiftskirche St. Mauritius Zofingen. Foto: Denkmalpflege Aargau

lich soll die kunst- und architekturhistorisch bedeutende Zeit des Barock ein Thema sein, deren Bauten ja das bekannte Zofinger Stadtbild stark prägen. Am Schluss des Bandes wird man sich die Frage zu stellen haben, wie stark die Jahrhunderte unter Habsburg und vor allem unter Bern das Selbstverständnis der Stadt prägten.



Anmerkungen:

- 1 Staatsarchiv Luzern, 644/12876. Druck: Solothurner Urkundenbuch Bd. 1, S. 139 ff. Ein Chorherrenstift ist eine klosterähnliche Gemeinschaft von Geistlichen. Vgl. dazu Christian Hesse. St. Mauritius in Zofingen. Verfassungs- und sozialgeschichtliche Aspekte eines mittelalterlichen Chorherrenstifts. Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte Bd. 2. Aarau 1992.
- 2 Anniversarbuch des Basler Domstiftes 1154/1160. Generallandesarchiv Karlsruhe 64/3, 74r. Druck: Paul Bloesch. Das Anniversarbuch des Basler Domstiftes. Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 7/II. Basel 1975, S. 172.
- 3 August Bickel. Zofingen von der Urzeit bis zum Mittelalter. Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte Bd. 1. Aarau 1992.
- 4 Einkünftebar des Klosters Engelberg 1184/1190. Stiftsarchiv Engelberg D 85. Druck: Geschichtsfreund 17, S. 247.
- 5 Kantonsarchäologie Solothurn. Aufnahme: Schweizerischer Militärflugdienst.
- 6 Aus: Anita Siegfried. Auf der Gasse und hinter dem Ofen. Eine Stadt im Spätmittelalter. Aarau 1995.
- 7 Aus: Bickel 1992, S. 304.
- 8 Aus: Bickel 1992, S. 261
- 9 Aus: Bickel 1992, S. 250.
- 10 Die Bände 1 und 2 der Reihe «Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte» bilden die Publikationen von Bickel und Hesse 1992. Band 3 (Zofingen im 19. und 20. Jahrhundert) erschien 1999.

Adresse des Autors:

Dr. phil. Dominik Sauerländer
Tuchschnidweg 3
5000 Aarau